

Gelehrte Gesellschaften.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftl. Classe vom 14. Juni 1888.

Herr Dr. **Hans Molisch**, Privatdocent an der Wiener Universität, überreicht eine im pflanzenphysiologischen Institute ausgeführte Arbeit, betitelt:

„Zur Kenntniss der Thyllen, nebst Beobachtungen über Wundheilung in der Pflanze.“

Die wichtigsten Ergebnisse sind:

1. Thyllen können in Schrauben-, Ring- und Tüpfelgefässen auftreten. Bei den beiden ersteren ist die ausserordentlich dünne Gefässwand mit der benachbarten Parenchymzellwand auf's innigste zu einer homogen erscheinenden Membran verschmolzen. Diese wächst zur Thylle aus. Bei Tüpfelgefässen stellt die Schliesshaut einseitiger Hoftüpfel die Thyllenanlage dar. Durch Auswachsen der Schliesshaut kommt die Thylle zu Stande.

2. Das Wachsthum der jungen Thyllenhaut ist höchst wahrscheinlich ein actives. Die kolossale Oberflächenvergrösserung, welche die kleinflächige Schliesshaut beim Auswachsen zur Thylle erleidet, und die gegenseitige Beeinflussung zweier mit einander verwachsener Thyllen, die sich in der Correspondenz der Porenkanäle so deutlich offenbart, sprechen sehr zu Gunsten der Anschauung von Wiesner, derzufolge die wachsende Zellhaut von Plasma durchdrungen ist und unter Vermittlung desselben wächst.

Nicht selten bilden Holzparenchymzellen erst um das zehnte Jahr herum Thyllen — ein Beweis für die lange Lebensdauer dieser Zellen und die lang andauernde Wachsthumfähigkeit ihrer Membranen.

3. Die Thylle gliedert sich in der Regel nicht von der Parenchymzelle durch eine Querwand ab; es ist mithin nicht ganz richtig, die Thyllen, wie dies gewöhnlich geschieht, als Zellen zu definiren, denn zumeist sind sie gar keine Zellen, sondern nur Aussackungen, also Theile derselben.

4. Bei *Piratinera Guianensis* und *Mespilodaphne Sassafras* nehmen die Thyllen das Aussehen von Steinzellen an.

5. Die Zahl der thyllenbildenden Genera beläuft sich nach den derzeit vorliegenden Beobachtungen auf etwa 100. Zu den Familien, welche eine besonders starke Neigung zur Thyllenbildung bekunden, gehören: die Marantaceen, Musaceen, Juglandeem, Urticaceen, Moreen, Artocarpeen, Ulmaceen, Anacardiaceen, Vitaceen, Cucurbitaceen und Aristolochiaceen.

6. Die zuerst von Böhm aufgestellte und später von anderen bekämpfte Behauptung, dass die Thyllenbildung durch Verletzung von Zweigen willkürlich hervorgerufen werden kann, ist richtig.

Abschnittene und mit ihrer unteren Schnittfläche ins Wasser gestellte Zweige bilden im oberen Ende bei weitem mehr Thyllen als im unteren.

7. Die Thyllen dienen in erster Linie als Verstopfungseinrichtungen (Böhm), in zweiter Linie gleich den Holzparenchym- und Markstrahlzellen als stärkespeichernde Organe.

8. Die bei Holzgewächsen nach vorhergehender Verletzung so oft eintretende Verstopfung der Gefässe mit Gummi ist auch bei krautigen Pflanzen eine häufige Erscheinung.

9. Das Gefässgummi gibt oft in Folge von Verunreinigung mit „Lignin“ alle Holzstoffreactionen.

10. Zellwände, welche sonst nie verholzen, erleiden häufig in der Nähe von Wunden eine chemische Veränderung und zeigen dann Holzstoffreactionen.

11. Auch die zwischen den Parenchymzellen liegenden kleinen Luftintercellularen können nach Verwundung durch Gummi verschlossen werden. Das Parenchym erhält in solchen Fällen ein collenchymatisches Aussehen (Stengel von *Saccharum* und Blattstiel von *Latania*).

12. Mitunter werden die Gefässe in der Nähe von Wunden dadurch verschlossen, dass sie von den sich querstreckenden benachbarten Parenchymzellen einfach eingedrückt werden (Wurzel von *Philodendron* und *Musa*).

13. Verwundung kann eine Ausfüllung grosser Intercellularen durch thyllenartig auswachsende Parenchymzellen veranlassen.

14. Bei der Mehrzahl der Spaltöffnungen von *Tradescantia Guianensis* werden in älteren Blättern die Athemlöhlen gewöhnlich durch Mesophyllzellen, welche in den Athemraum eindringen, verstopft.

Personalm Nachrichten.

Herr Dr. **Hans Solereider**, Assistent am botanischen Institut in München, hat sich an der dortigen Universität für Botanik habilitirt.

Lic. Phil. **Carl Johan Johanson**, bekannt durch mehrere mykologische Abhandlungen, die in dieser Zeitschrift referirt oder auch theilweise publicirt worden sind (s. Bd. XXVIII, XXIX, XXX, XXXIII), kam beim Versuche, einen ertrinkenden Knaben zu retten, am 26. Juni zu Upsala um's Leben, beinahe 30 Jahre alt. Ausser seinen Arbeiten über Pilze hat er auch einige Beiträge zur Kenntniss der Phanerogamenflora Skandinaviens geliefert und hinterliess bei seinem Tode als Manuscript eine grössere Abhandlung „Ueber die stickstofffreien Reservenernährungsstoffe der Gräser, besonders die inulinartigen Kohlehydrate“, die in den Abhandlungen der Königlich Schwedischen Akademie der Wissenschaften zu Stockholm veröffentlicht werden wird.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Botanisches Centralblatt](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Gelehrte Gesellschaften. Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien. 222-223](#)